

Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Postverlagssort: Bocholt.
Postverhandlungsort: Dornum.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abbestellung von der Geschäftsstelle 46 W. wöchentlich. Durch Posten geschickt 2,20 M. monatlich, einschließlich 0,25 M. Porto. Durch die Post 2,20 M. monatlich. 0,88 M. Postgebühren, auswärts 0,42 M. Belegpreis 2,52 M. — Anzeigen-Bezugspreis für sämtliche Bocholter Zeitungen 0,10 M. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 M. 16 Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Marktstraße 14, Fernsprecher 2247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dornumers Straße 66 (L. Florad), Burloer Weg 2 (G. Ritten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Eschestrade 69 (S. Kallotte), Eschestrade 66 (S. Kallotte), Eschestrade 66 (S. Kallotte), Eschestrade 66 (S. Kallotte).

Nummer 196

Donnerstag, den 21. Juli 1938

Jahrgang 1938

Der Konflikt Sowjetrußland - Japan.

Sämtliche Verhandlungen ergebnislos. — Sowjetrussische Truppenverstärkungen.

„Drahtische Aktionen.“

DNB Tokio, 20. Juli.

Zum Zwischenfall bei Hunchun teilte der Sprecher des japanischen Außenamtes mit, daß die Verhandlungen bisher ergebnislos verlaufen seien, sie dauerten jedoch noch weiter an. Die aufstrebende Entwicklung hänge allein von der Haltung Moskaus ab.

„Tokio Wasi Shimbun“ meldet ergänzend, die japanische Regierung habe den Vorschlag Schigami zu dahin gehend instruiert, daß die Grundforderung für eine friedliche Lösung des Zwischenfalls die Wiederherstellung des alten Zustandes sei. Nach Erfüllung dieser Forderung sei Japan bereit, die Frage des langumstrittenen Grenzproblems und der Entschädigung für die Tötung des japanischen Gendarmen mit Moskau zu erörtern. Die Zeitung bewußt jedoch die Unmöglichkeit Moskaus, das für seinen häufigen Vertrauensbruch bekannt sei. Sollte die Sowjetregierung in ihrer „charakteristischen Janderpolitik“ fortfahren und die gerechten Forderungen Japans verweigern, dann bliebe keine andere Möglichkeit offen als „drahtische Aktionen“ gegenüber Moskau.

Von der koreanisch-sowjetischen Grenze meldet Domei, die japanischen Unterhändler, die am Montagabend zur Überreichung der japanischen Forderungen zum Hauptquartier des Befehlshabers der Sowjetgrenztruppen entsandt wurden, seien noch nicht zurückgekehrt. Man befürchte, daß die Unterhändler von den Sowjets unter Vorwänden zurückgehalten werden.

Moskau lehnt ab!

Ergebnislose Aussprache zwischen dem japanischen Botschafter und Litwinow-Finkelstein.

DNB Moskau, 20. Juli.

Der japanische Botschafter Schigami, der nach Unterbrechung seiner Urlaubstreife am Dienstag wieder in Moskau eingetroffen ist, suchte am Mittwoch den Außenminister Litwinow-Finkelstein auf, um den Grenzzwischenfall bei Hunchun erneut zur Sprache zu bringen. Der Botschafter vertrat energisch, gestützt auf Beweismaterial, das der japanischen Regierung vorlege, den Standpunkt, daß der von sowjetrussischen Truppen im Bezirk Hunchun besetzte Grenzpunkt zu Mandchukuo gehöre und deshalb von den Sowjets unverzüglich geräumt werden müsse.

Litwinow-Finkelstein habe darauf die aus der sowjetrussischen Verlautbarung vom 17. Juli bereits bekannte These wiederholt, wonach die Sowjettruppen sich seiner Grenzverletzung schuldig gemacht hätten, da der besetzte Ort nach Ansicht der Sowjetregierung zum Gebiet der Sowjetunion gehöre.

Im Verlaufe der Unterredung, die sich über eineinhalb Stunden erstreckte, konnte keine Übereinstimmung erzielt werden.

Friedliche Beilegung hoffnungslos?

DNB Tokio, 20. Juli.

In Tokio fanden am Mittwoch längere Besprechungen zwischen dem Kriegsminister und dem Außenminister über den Grenzzwischenfall im Bezirk von Hunchun statt. Die japanische Presse stellt in ausführlichen Meldungen fest, daß weder die Moskauer Regierung, noch das sowjetrussische Generalkonsulat in Chardin bereitwilligkeit zur Wiederherstellung der normalen Lage an der mandchurischen Grenze gezeigt hätten. Ebenso seien Versuche

militärischer Grenzkommandos, mit dem sowjetrussischen Abschnittskommandeur direkt zu verhandeln, ergebnislos geblieben, nachdem, wie bereits gemeldet, japanische Unterhändler anscheinend gewaltsam zurückgehalten wurden.

Die Blätter betonen den Ernst der Lage unter Hinweis auf zahlreiche Sondermeldungen aus dem Hunchun-Abschnitt, wonach in der letzten Nacht lebhaft sowjetrussische Truppenbewegungen hinter der Grenze festzustellen waren. Auf dem Land- und dem Seewege seien Verstärkungen aller Waffen aus der Basis Mandchukuo eingetroffen. Gleichzeitig habe reger Fliegerverkehr geherrscht, wobei wiederholt die Grenze überschritten wurde, allem Anschein nach zur Durchführung von Erkundungen. Die japanische Presse glaubt, unter diesen Umständen sei es notwendig, daß auf Sowjet-Seite beachtlich werde, die inwischen verstärkten Stellungnahmen auf der Schanfung-Höhe zu halten.

In hiesigen politischen Kreisen sowie in der Presse glaubt man, daß Moskau sich trotz dieser offenen Herausforderung schließlich doch noch über die Gefährlichkeit seiner Abenteuerpolitik klar werden müsse. Falls jedoch die militärische Aktivität im sowjetrussischen Grenzgebiet fortbauere, müsse eine friedliche Beilegung des Zwischenfalls als hoffnungslos angesehen werden.

Halbamtlich wurde in Kreisen des Außenamtes erklärt, daß Japan im Falle eines militärischen Eingreifens keineswegs gebietsmäßige Absichten verfolgen oder gar die Grenze überschreiten würde. Japan würde nur von seinem Recht Gebrauch machen, seine Grenze zu sichern. Tokio sei auch dann bereit, sich mit Moskau über strittige Grenzfragen auseinanderzusetzen.

Wie Domei meldet, empfing der Kaiser am Mittwoch den Chef des Generalstabes und später den Kriegsminister.

Der zweite Tag des englischen Königsbesuches in Paris.

feierlicher Empfang im Rathaus.

Außerordentlich strenge Absperurmaßnahmen.

(1) Paris, 20. Juli.

König Georg VI. verließ am Mittwoch früh um 10 Uhr morgens den Quai d'Orsay und begab sich im Kraftwagen zum Rathaus. Hier begrüßte ihn der britische Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, und als Vertreter der französischen Regierung den Außenminister Champetier de Ribes. Der König, der die Uniform des Feldmarschalls der britischen Armee angelegt hatte, verneigte sich vor dem Großmal des unbekannten Soldaten und legte einen großen Kranz nieder. Nach der Zeremonie fuhr König Georg wieder zum Quai d'Orsay zurück.

Später führten der Präsident der Republik und seine Gemahlin zum Wohnsitz des englischen Königspaares, um die Gäste zu dem Empfang im Pariser Rathaus abzuholen. Diesmal ging der Weg auf der Seine flussaufwärts. Das englische Königspaar, begleitet von dem Präsidenten der Republik, begab sich an Bord eines Motorschiffes, das von Flugzeugen begleitet von der französischen Marine umgeben, die Fahrt zur Cité antrat. An den Uferläs bildeten Truppenabteilungen, Mobile Garde und Republikanische Garde bunte Spalier. In einem weiteren Motorboot hatten Außenminister Bonnet und Außenminister Lord Halifax, der englische Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, und der französische Botschafter in London, Cordin, und die Begleitung Platz genommen.

Während nur in der Umgebung des Rathauses die Bevölkerung Gelegenheit hatte, über die vierfache gestaffelten Absperriertiere hinweg von weitem noch die königliche Anfuhr zu sehen, waren die Seine, als sie alle Brücken vom Quai d'Orsay bis zum Rathaus freigehten abgesperrt. Autos und sämtliche Fahrzeuge wurden umgeleitet, selbst die Untergrundbahnen fuhrten an den in dem abgesperrten Stadtgebiet liegenden Stationen durch, eine Anordnung, die die Zustimmung der Pariser Bevölkerung nicht gerade gefunden hat.

Der Empfang im Rathaus verlief sehr feierlich. Nachdem der Präsident des Pariser Stadtrats, der Präfekt des Seine-Departements und der Polizeipräsident das

Königspaar und den Präsidenten der Republik begrüßt hatten, wurden in dem großen Festsaal die Mitglieder des Stadtrates vorgestellt. Im Rathaus befanden sich bereits die Mitglieder der französischen Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer. In feierlichem Zuge, voran Herold in ihren farbenprächtigen Gewändern, ging es in den großen Festsaal des Rathauses, wo beim Eintritt des Königs und der Königin die englische Nationalhymne und die Marseillaise erklangen.

Der Präsident des Stadtrates nahm als Erster das Wort. Er erinnerte daran, daß zwischen den beiden Hauptstädten Paris und London schon lange freundschaftliche Beziehungen bestanden hätten. Paris, als älteste Schwester aller französischen Gemeinden begrüße heute in ehrfürchtiger Hochachtung, das englische Herrscherpaar als die Personifizierung aller Stämme des britischen Weltreiches.

Der Präfekt des Seine-Departements erinnerte in seiner Ansprache an die früheren königlichen Besuche und an die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Darauf dankte König Georg VI. dem Stadtrat und der Bevölkerung von Paris für den so herzlichen Empfang. Er erwähnte insbesondere, daß sein Großvater im Jahre 1903 im Pariser Rathaus empfangen worden sei und damals die Grundlage für die Verbindung zwischen Frankreich und Großbritannien geschaffen habe. Im April 1914 sei sein Vater, Georg V., nach Paris gekommen, um diese Entente zu weihen. Abschließend stellte König Georg dann fest, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern nichts von ihrer Stärke und Lebenskraft eingebüßt hätten.

Bevor das Königspaar sich wieder an Bord des Motorschiffes begab um in den Quai d'Orsay zurückzufahren, nahmen sie die von der Stadt Paris dargebrachten Geschenke entgegen, u. a. ein Tischgeschloß in Kristall, ein goldenes Zigarettenetui mit dem Wappen des Königs, ein persönliches Geschenk des Präsidenten des Pariser Stadtrates und für die Prinzessinnen eine Bibliothek mit den besten Werken der alten und modernen französischen Literatur.

Um 13 Uhr begaben sich König Georg und Königin Elisabeth in die englische Botschaft zu einem intimen

Der Weg zum Frieden.

Das Subtendendeutsche Memorandum.

Die Vertraulichkeit des von der Subtendendeutschen Partei dem Ministerpräsidenten Brüning am 7. Juni auf Anforderung überreichten Memorandums ist nicht gewahrt worden. Fragt man auf dem Umwege über die Pariser Öffentlichkeit in tendenziös gefärbten Auslegungen Mitteilung vom Inhalt des Memorandums gegeben.

Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938.

„Bekenntnis zu Volk, Führer und Reich.“

Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 läßt zum ersten Male in großartiger Zusammenfassung die vom Nationalsozialismus geschaffene Einheit der deutschen Lebensformen weithin sichtbar in Erscheinung treten. In geschlossener Front marschiert die Gemeinschaft der Lebensformen des in seinen Stämmen und Gauen geeinten großdeutschen Volkes zu seinem ersten umfassenden Treffen auf. Mit innerer Beteiligung fühlt sich das ganze Volk diesem einzigartigen Fest verbunden, nehmen Deutsche aus aller Welt in großer Zahl an ihm teil. Sie bilden gemeinsam auf dieses Symbol der Einheit und der Geflossenheit und lassen es werden zu einem neuen überweltlichen Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich.

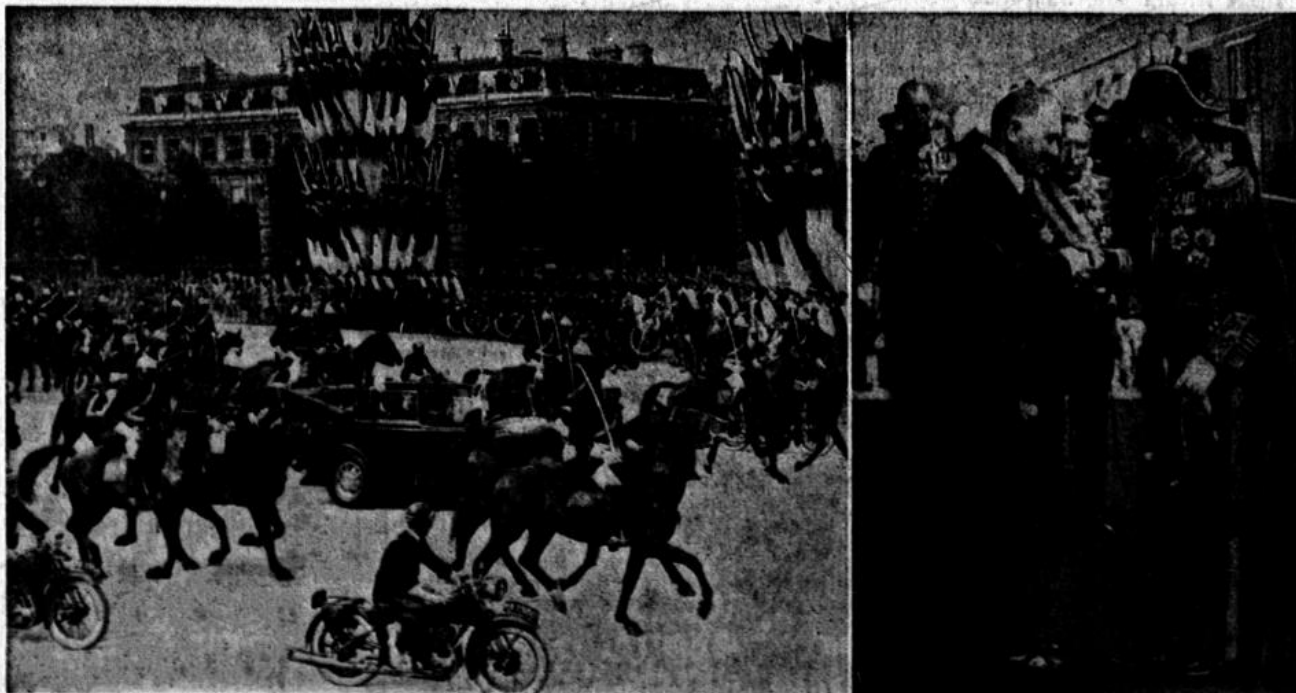
Fried, Reichsminister des Innern.

Darauf sich die Subtendendeutsche Partei dazu entschließen mußte, übertrug sie mit der Veröffentlichung des vollen Wortlautes nicht länger zu zögern, um so von vorneherein die von Prag beabsichtigte Wirkung der „Indistretion“ zu lenken und abzuwenden.

Vom ersten Tag an nach der Auffassung der Karlsbader Grundforderungen verweist die schawinistische Prager Presse das Programm der Subtendendeutschen Volksgemeinschaft als unangenehm, maßlos übertrieben und unannehmbar. Die jeweils aus dem Stadtschein kommenden und sich widersprechenden Meldungen über Aufnahme und Weiterverlagerung der Besprechungen zwischen der Regierung und den Subtendendeutschen wurden als Sprechworte einer neuerlichen Sektenkampagne aufgenommen. Während die Prager Regierung das Memorandum der Subtendendeutschen weder insgeheim noch in einzelnen Zeilen zurückwies, sondern als Grundlage der Verhandlungen annahm, verwarf die Prager Presse auf dem verheißenen und durch seine Erfahrung der letzten zwanzig Jahre korrigierten Standpunkt, daß die Tschechen allein als Staatsvolk anerkannt werden könnten und daß alle übrigen Volksgemeinschaften als „Minderheiten“ weiterhin diesem Staatsvolk nachgeordnet sein müßten. Obwohl man so gegen die Grundgedanke der geistlichen Demokratie verließ, unterließ man es keinen Augenblick, sich vor der Welt als die wahren Demokraten und die endlich ihre natürlichen Lebensrechte fordernden Volksgemeinschaften als die Aufständigen und Störfriede hingestellt.

So müßte man sich die Wochen hindurch, der Welt darzulegen, nicht nur wie ungerade, sondern auch wie staatsgefährdend die Forderungen der Subtendendeutschen seien, und man müßte die von Zeit zu Zeit vorgelegten wehenden bunte nicht energiegelassen Mahner aus Paris und London durch heuchlerische Zusicherungen über einen günstigen Fortgang der Verhandlungen und vorgebenden Willen zu Zugeständnissen. In Wirklichkeit aber — und das heißt das von Konrad Henlein beauftragte Verhandlungskomitee jetzt ausdrücklich fest — sind die ganzen Erörterungen über das Nationalitätenstatut und über das Subtendendeutsche Memorandum nicht über das Stadium der informativen Besprechungen hinausgekommen. Mit der in die französische Presse lancierten Veröffentlichung von Teilen des Memorandums wollte man nunmehr vollends die Subtendendeutschen in der Welt als maßlos Fordernde bloßstellen, um so jede weitere Beschäftigung mit den Wünschen und Forderungen der Volksgemeinschaften ein für alle mal abschließen zu können. Die hinterhältigen Plan aber sind die Subtendendeutschen durch die Veröffentlichung des gesamten Wortlautes bezeugt, so daß jetzt die Weltöffentlichkeit die Einsicht in die Grundforderungen der deutschen Volksgemeinschaft hat und sich selbst ein Urteil über die Rechtmäßigkeit und Billigkeit dieser Forderungen bilden kann.

Der Inhalt des Memorandums stellt sich als Ausprägung und Konkretisierung des Karlsbader Programms dar. Grundtat der einig mäßigen Regelung und Neuordnung des staatlichen und rechtlichen Lebens in der Tschechoslowakei ist das Bekenntnis zur Gleichberechtigung aller im Staat Lebenden, sowohl der Einzelnen wie der Völker und Volksgemeinschaften, also zum Fundament jeder demokratischen Verfassung. Quelle aller Macht ist jedoch nicht, wie weltliche Potentatendoktrinen es immer wieder glauben machen wollen, der Staat und die den Staatsapparat bedingende



Der Staatsbesuch König Georgs VI. in Paris. Links: König Georg von England und Staatspräsident Lebrun auf der Fahrt durch die geschmückten Straßen der französischen Hauptstadt. Rechts: Staatspräsident Lebrun begrüßt den englischen König bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Bois de Boulogne in Paris. Weltbild (M).

Laife zu tun,

gelesen, daß in der
Oesterreich eine sehr
hätten sich in dieser
gebildet, die sich a
sei die Einfügung